

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: 116 (2014)

Heft: -: Kunst im öffentlichen Raum : Kunst und Bau = Art et bâtiment : art dans l'espace public = Arte nell'architettura : arte negli spazi pubblici = Art and Architecture : art in Public Spaces

Artikel: Kunst im öffentlichen Raum der Kirche = Art dans l'espace public de l'église = L'arte nei luoghi di culto

Autor: Rüschi, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



A Neo Rauch, Gesamtansicht Domfenster in Naumburg (v.l.n.r.: *Verabschiedung*, *Mantelspende*, *Krankenpflege*), westliche Fenster, Elisabethkapelle des Naumburger Doms, Foto: Uwe Walter, Courtesy Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Bildarchiv Naumburg

Kunst im öffentlichen Raum der Kirche

Art dans l'espace public de l'église

L'arte nei luoghi di culto

Von Martin Rüsch

«Was hat Kunst in der Kirche verloren?»—So lautete die etwas forschende Überschrift zu einem Podiumsgespräch im Rahmen einer Performance / Installation mit Bruno Jakob in der Krypta des Grossmünsters 2013.¹ Die Frage könnte insinuieren, dass Gegenwartskunst in der Kirche nicht nur als fremd oder befremdend, sondern als unsinnig empfunden wird. Kein Zweifel, solche Stimmen sind. Zum andern könnte die Frage aber auf eine mögliche Leerstelle oder einen verschütteten Raum hinweisen, in dem sich Kunst der Religion in ihrer Genese und Ausrichtung verbundener vorfand, als es heute geläufig der Fall ist. Könnten wir es gar als Verlust beschreiben, dass der Deutungsrahmen und inspirierende Faktor von Kirche (oder sagen wir: Religion) weitgehend verschwunden zu sein scheint? Oder ging die Kirche als *anderer* öffentlicher Raum verloren?

Einem überraschenden Dialog von Gegenwartskunst und Kirche begegnete ich vor über 20 Jahren in der Hagia Irene in Istanbul. Durch den gänzlich leergeräumten, kargen und bilderlosen Kirchenraum schwang sich ein mächtiges, durchhängendes Schiffsstau, das nur um ein Haar den Boden des Kirchenschiffs *nicht* berührte. Eine überaus schlichte Arbeit in einem mächtigen geschichtlichen Raum, der an diesem Ort (und genau an diesem!) manches ins Schwingen brachte. Denn die Irenenkirche – die «Kirche des göttlichen Friedens» – ist die älteste Kirche Konstantinopels, durch Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert erbaut, Machtzentrum und Ort blutiger Auseinandersetzungen, niedergebrannt und wieder aufgebaut, in osmanischer Zeit nicht etwa Moschee, sondern Waffenlager, im 20. Jahrhundert dann ein Militärmuseum und seit geraumer Zeit nun ein Ort der Kultur. Und noch immer ist dieser Kirchenraum ein Ort, der in seiner Bilderlosigkeit von dem einst grossen Konflikt zwischen Kunst und Kirche zeugt, vom byzantinischen Ikonoklasmus des 8. Jahrhunderts, der in dieser Kirche einzig das Zeichen eines Kreuzes hinterliess.

Mögen einst Kunst und Kirche (in wie auch immer gearter Weise) eng miteinander verbunden gewesen sein – zeitweilen geradezu vertäut –, so nehmen wir in unseren Breitengraden Kunst und Kirche als je autonome Grössen wahr. Beide Bereiche haben ihre Reiche. Was die Kunst betrifft: Gegenwartskunst hat ihren Ort in Galerien und Kunsthallen, im öffentlichen Raum von Plätzen und Strassen oder auf «Messen», aber in Kirchen scheint sie nichts verloren zu haben.

Doch augenfällig ist, dass diese Grenzziehung nicht mehr gilt, sehen wir von Ausnahmen ab. Immer wieder – immer mehr – können aktuelle Positionen der Kunst in Kirchen begegnen, sei es in Installationen, Ausstellungen, Performances, in Projektionen oder gar Gottesdiensten.² Und durchaus weiterhin im herkömmlichen Bereichen wie etwa dem des Glasfensters. Als prominenteste Beispiele zu letzterem seien etwa Gerhard Richter (Köln), Neo Rauch (Naumburg) oder Sigmar Polke (Zürich) genannt.

Seit gut 20 Jahren kommt es immer wieder zu beachtenswertem Zusammenspiel von Gegenwartskunst und Kir-

che. Aber durchaus stellt sich die Frage, ob es denn immer ein Zusammenspiel sei oder nicht zuweilen eher der Ausdruck eines fehlenden Dialogs oder einer ausgebliebenen Klärung des komplexen Beziehungsverhältnisses (worauf zum Beispiel der Kunsthistoriker Wolfgang Ullrich gerade in Bezug auf das Richter-Fenster im Kölner Dom hinweist).³ Wie es dazu kommt, dass plötzlich Kirchen und Kirchenräume Raum geben für Kunst, bleibt oft im Dunkeln. Auf Seiten der Kirche geschieht leicht, dass Kirchenräume gleichsam als «empty cube» für Installationen, Ausstellungen etc. zur Verfügung gestellt werden, sei es mangels eigener Verwendung der Räume oder sei es als neu entdeckte Möglichkeit, leere Räume «zu bespielen». Eine tiefere Auseinandersetzung scheint oft nicht wünschenswert oder gar unnötig. Der Verdacht könnte aufkommen, dass auf solche Weise Kirche sich mit der fremden Feder «Kunst» zu schmücken suche oder die Kunst als «Magd der Theologie» wieder zum Einsatz kommen solle. Kunst hätte dann bloss ihren didaktischen Zweck oder sie hätte höheren, kirchenpolitischen Zielen zu dienen. Umgekehrt geschieht es, dass leere Kirchenräume (faktisch leere oder sinnentleerte) von Kunstseite her geradezu usurpiert werden, als würden die Räume mit ihrer Kirchen- und Traditionsgeschichte nicht ihrerseits immer etwas in die Wahrnehmung von Kunstwerken einschreiben oder diesen wesentlich etwas voraussetzen. Mittelalterliche Zentrumskirchen etwa repräsentieren noch immer die einstige Macht der Kirche, welche sich in (dominierenden) öffentlichen und kunstvollen Kirchenräumen ausgestaltet hat. Wer Kunst in solche Räume trägt, kann sich dieser Geschichte nicht entziehen. Kirchen eignen sich schlecht – noch schlechter als Museen – als Orte der visuellen Unterhaltung.

Tatsächlich wird man das Verhältnis von Kunst und Kirche als eines bezeichnen müssen, das sich – geschichtlich betrachtet – nahezu aufgelöst hat (so eine absolute Freiheit und Autonomie von Kunst wie auch Religion behauptet werden darf) und das sich darum erst wieder herausstellen müsste. Ein Dialog oder eben ein Zusammengehen von Kirche und Kunst hätte sich dann – durch gegenseitige Tabuisierungen, Vernachlässigungen, Ignoranz und Arroganz hindurch – erst wieder herauszubilden. Die je schon gefertigten Bilder von «Kirche» oder «Kunst» hätten geradezu einen Ikonoklasmus nötig; frei-

94

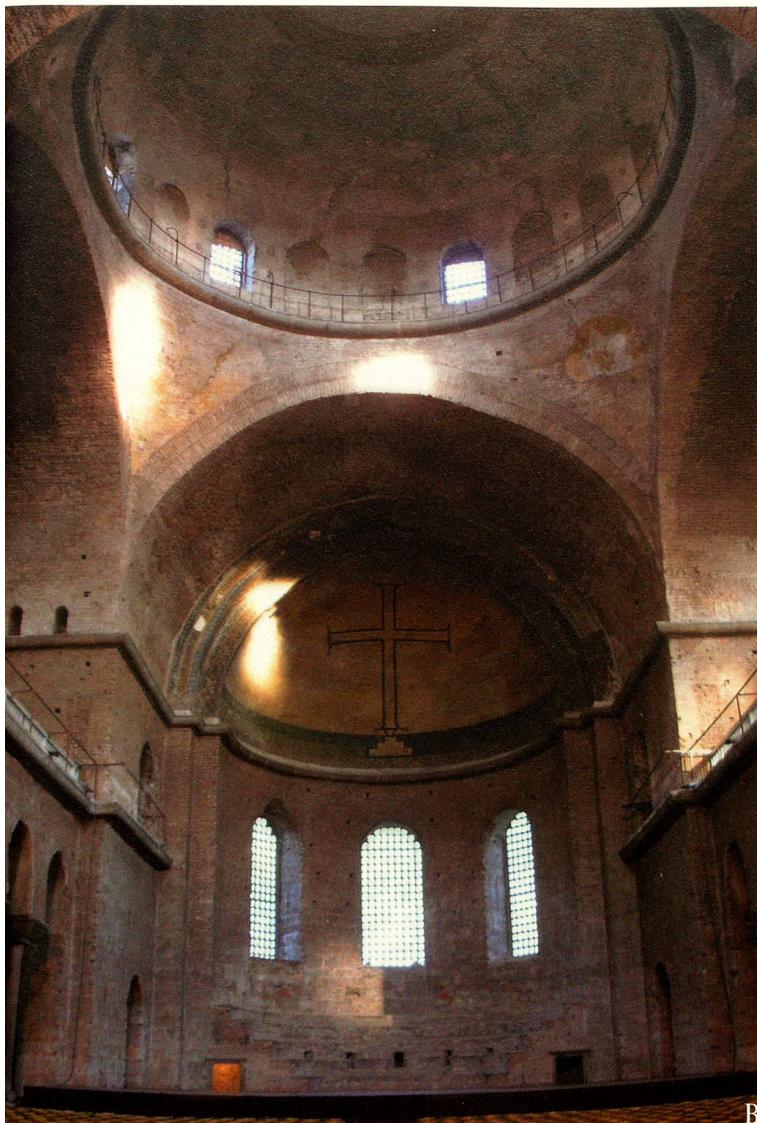
Um diese einseitigen Debatten, die wenig mit Kunst-inhalten zu tun haben, abzufedern, verfolgen wir die Strategie einer offenen und verständlichen Kommunikation in alle Richtungen. Das heisst, wir stellen unter anderem mit *TATORT KÖR* eine Gesprächsplattform für Diskussionen bereit, die Verständigung und Vertrauen für Kunst im öffentlichen Raum erzeugen soll.

Uns ist es wichtig, die aus Prozessen und Diskursen gewonnenen Erkenntnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unsere Instrumente da-

bei sind – neben der Gesprächsplattform – der Kunstnewsletter, unsere Website, unsere Schriftenreihe, diversen Führungen und Informations-mailings.

Ville de Zurich,
office des ponts et chaussées
Bettina Burkhardt, directrice du service
spécialisé Art dans l'espace public (GS),
Ville de Zurich, office des ponts et chaussées

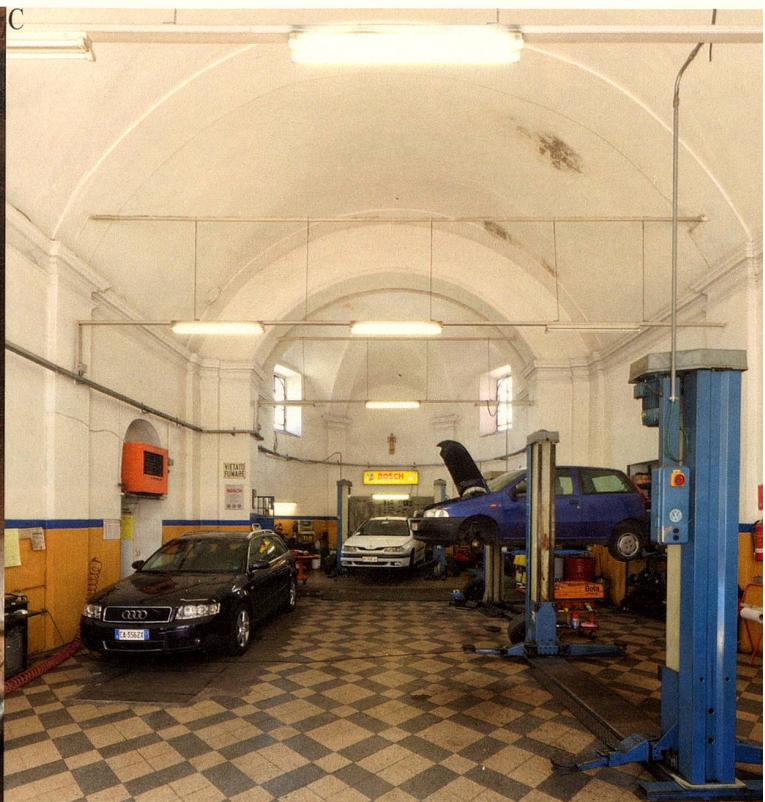
Des collaborateurs de l'Office cantonal des ponts et chaussées placent *Schreitende* de Charles Otto Bänninger sur la place réaménagée Sechseläuten à Zurich, Photo: Lucrezia Zanetti



B Hagia Irene, Istanbul, Ansicht der Apsis

lich einen, der sich einer behutsamen Spurensuche verschreibt. Ein «Bilderstreit» wäre angezeigt, weniger aus kirchlichen oder kunstgeschichtlichen Gründen, vielmehr darum, weil es im Verhältnis von Kunst und Kirche um eines geht, das den gesellschaftlichen und öffentlichen Raum betrifft. Beide «Reiche» sind heute mit einer massenhaften Priorisierung und Banalisierung von Bildern konfrontiert. Kein Wunder also, dass Kunst in Kirchen drängt bzw. Kirchen der Kunst die Tore öffnet.

Das Phänomen, dass sich eine vielleicht neue Offenheit von Kirche der Kunst gegenüber eingestellt hat (und Kunst der Kirche gegenüber), wird indes vielfältige Gründe haben. Es sei nur auf Weniges hingewiesen. Was die grossen kirchlichen Institutionen (die Landeskirchen der verschiedenen Konfessionen) angeht, ist im besagten Zeitraum ihr Rückhalt in der Gesellschaft schwächer



C Autogarage Corti, ehemals Kirche Madonna della Neve, Portichetto di Luisago, Foto: Andrea di Martino, Courtesy Picturetank / Agentur Focus

(um nicht zu sagen: schwach) geworden. Reorganisierungen, Umstrukturierungen und Fusionierungen, aber auch die mangelnde Bindung der Mitglieder führen zu einem Markt der Umnutzungsprojekte von Kirchenräumen selbst.⁴ Das allein schon mag den Spielraum für Kunst öffnen, selbst wenn Kirchen weiterhin als Kirchen genutzt werden. Zum andern mag da oder dort das Versprechen mitschwingen, Kunst würde der Kirche zu mehr Sinnhaftigkeit oder gar zu mehr Sinn verhelfen können. Kunst im (meist überkommenen) Kirchenraum würde dann von Zeitgenossenschaft zeugen, und die Patina von Liturgie und traditioneller Frömmigkeit würde durch eine neue (Bild-)Sprache aufgefrischt.

Die Reformation hatte seinerzeit die Kunst aus der Kirche gewiesen, worin sich aber ein gesamtgesellschaftlicher Kulturwandel Raum verschaffte.⁵ Der öffentliche Raum der Kirche erlangte eine radikale Uminterpretation.⁶ Die Auflösung gegenseitiger Bestimmung oder Abhängigkeiten hat der Kunst umgekehrt allerdings neue Räume und Freiräume eröffnet.⁷ Es entfiel der kirchliche oder religiöse Anspruch an Kunstwerke, die neuen Geldgeber schätzen neue Motive. Aber der Befreiung aus dem Deutungs- und Auftragsfeld von Kirche und Religion ist nolens volens eines gefolgt, welches heute in zunehmendem Masse prekäre Züge trägt, wird es doch massgeblich

Pourquoi commandez-vous des projets art et bâtiment ?

La Ville de Zurich comprend l'Art dans l'espace public comme un élément important du mode de vie citadin. L'art public peut accompagner les modifications dans les quartiers et contribuer à l'identification avec l'espace vital.

Le développement de la Ville de Zurich se reflète encore davantage à l'avenir dans les projets artistiques.

Quelle procédure suivez-vous pour vos projets ?

Des installations et des expositions temporaires telles que *GASTRÄUME*, *ART AND THE CITY* ou *LOKALTERMİN* permettent aux gens de redécouvrir l'espace urbain, de vivre la ville autrement. Le financement des projets artistiques est donc assuré dans la mesure du possible par des tiers. Le GS KiöR de la Ville de Zurich assume la responsabilité de projet et soutient partiellement aussi des œuvres d'art par mandat direct. En principe, les pouvoirs publics sont assujettis à l'ordonnance sur

les soumissions. Les projets Art dans l'espace public issus d'une procédure publique sont : *zürich-transit-maritim* pour le Limmatquai, *Nagelhaus* pour l'Escher Wyss-Platz et *Space* pour l'Europaallee.

Les projets Art et bâtiment vous ont-ils apporté des expériences positives ou négatives ?

Nous avons régulièrement des expériences positives dans la collaboration avec les créateurs, les institutions participantes et les experts. Nous recevons souvent des réactions positives et laudatives de la population lors de nos visites guidées, de



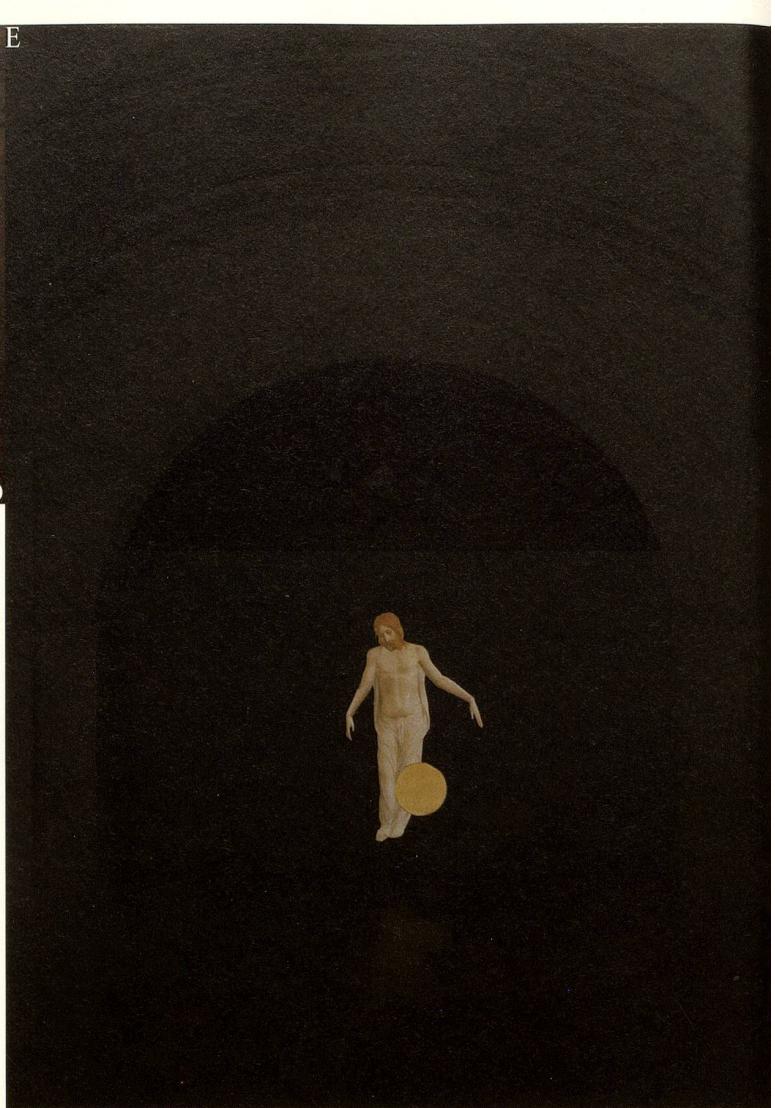
D Bruno Jakob, *THE TOUCH (Forbidden Pictures)*, Performance zur Eröffnung der Ausstellung am 31.5.2013 in der Krypta des Grossmünsters Zürich, Foto: Michael Munz

durch ökonomische Faktoren beherrscht. Der Markt der Möglichkeiten nimmt die Kunst in Dienst, und sie ist – zugespitzt formuliert – zur Magd des Marktes geworden. Auf diesem Hintergrund wundert es wenig, wenn Kunstschaflende an Kirchenräumen nicht nur die spezielle «location» schätzen, sondern hier wieder einen eben anderen Wahrnehmungs- und Deutungsrahmen suchen oder entdecken.

Vielleicht zeichnen sich im Kontext heutiger gesellschaftlicher Bedingungen neue Gemeinsamkeiten von Kirche und Kunst ab, vielleicht nennen wir sie besser: Berührungspunkte. Eine der Fragen, welche Kunst und Kirche gleichermaßen berühren und beschäftigen müssen, ist doch: Wer oder was bestimmt denn heute den öffentlichen Raum (des Zusammenlebens)?

Aufgrund diverser und diversifizierender Strömungen in Kirche und Kunst sind gerade auch Ansätze des Dialogs zwischen Kunst und Kirche entstanden, durchaus nicht nur punktuell, sondern auch institutionell. So wurde 1992 in Deutschland die überkonfessionell arbeitende «Internationale Gesellschaft für Gegenwartskunst und Kirche» *Artheon* gegründet, die «den Dialog zwischen den verschiedenen Formen der Gegenwartskunst und den Kirchen fördern will».⁸ Im Rahmen der *documenta* 2012 in Kassel etwa fand in der Alten Brüderkirche das *Fest der Liebe zur Kunst* statt, inszeniert als platonisches Symposium oder Gastmahl: Inmitten der 120 zu Tische (beim Essen) Sitzenden, debattierten Philosophen, Kunsthistoriker, Psychoanalytikerinnen und Theologinnen über Sinn und Unsinn von Kunst oder deren Verhältnis zu Religion.⁹ Tagungen, Kunstpreise und Projekte in Kirchenräumen umreissen die unterschiedlichen Aktivitäten von *Artheon*. Regional gibt es dabei unterschiedliche Wege, wie der Dialog von Gegenwartskunst und Kirche sichtbar oder vernehmbarer gemacht wird. In Zürich

D



E Johannes Karl, *Jesus playing Basketball*, Videoanimation (1 Min.–Loop), 2011. Das Video kann unter folgendem Link im Web angeschaut werden: http://www.ed-water.de/works/video_jesus.html. © VG BildKunst

etwa wird seit einigen Jahren die Krypta des Grossmünsters zum Ort der Auseinandersetzung von Kirche und Kunst, wobei ein fruchtbare Zusammenspiel zwischen jeweiligem/r Künstler/in und Kurator/in, der Arbeitsgruppe (Kunsthistoriker, Pfarrer und Kunstschaflender) und einem Grafikbüro entstanden ist.¹⁰ Nebst der künstlerischen Arbeit sind stets eine eigenständige Publikation sowie Gesprächs- und Begleitveranstaltungen Teil der Auseinandersetzung von Kirche und Kunst. Und diese findet statt in einem Kirchenraum – in der Krypta¹¹, welche aufgrund der überaus hohen Besucherzahl durchaus als ein öffentlicher Raum gesehen werden muss.¹²

Es hat seine besondere Zuspitzung, dass ausgerechnet an diesem zentralen Ort der Reformation – und also einem Symbolort für den reformierten Umgang mit Bildern – nun eine «Kunststation» gepflegt wird. Sie zeigt vielleicht

nos ouvertures et débats ou par d'autres canaux. Il arrive que nous soyons confrontés à des expériences négatives lors de polémiques de politique financière sur l'Art dans l'espace public, et les comptes-rendus des médias n'ont pas toujours été satisfaisants. L'exemple le plus proéminent est naturellement la grue de port, d'ailleurs la discussion s'est nettement calmée et améliorée depuis que la grue est enfin en place.

Pour atténuer ces polémiques qui ont peu à voir avec les contenus artistiques, notre stratégie est celle d'une communication ouverte et compréhen-

sible dans toutes les directions. C'est-à-dire que nous mettons entre autres à disposition une plate-forme de discussion, *TATORT KiR*, appelée à générer de la compréhension et de la confiance pour l'Art dans l'espace public. Nous tenons à rendre accessibles à l'opinion publique les conclusions des processus discursifs. Nos instruments – outre la plate-forme de discussion – sont la lettre d'information artistique, notre site Internet, nos cahiers, diverses visites guidées et des circulaires d'information.

auf, dass der Kirchenraum selbst (nicht nur die Kirche im Stadtraum) ein öffentlicher Raum der Gesellschaft ist. Das müsste für jeden Kirchenraum gelten. Was sich im Kirchenraum abspielt, das kann oder soll von öffentlichem Belang sein. Kirche ist kein Privatraum, und wenn es ein öffentlicher Raum der Gesellschaft ist, dann ist in diesem anderen Raum besonders eingeschrieben, dass wir eine lange Kultur-, Traditionen- und Konfessionsgeschichte mit uns tragen. Die Evangelische Landeskirche Württemberg hat 2012 anlässlich des 475-Jahre-Jubiläums des *Uracher Götzentages* einen ersten Kunstpreis verliehen – erklärtermassen, um durch Kunst «das öffentliche Bewusstsein zu schärfen für die gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Auswirkungen der Reformation».¹³

Zu Kultur-, Gesellschafts- und Traditionsgeschichte stehen wir immer in irgendwelchen Verhältnissen (und seien es auch gebrochene). Kunst und Kirche artikulieren sie auf je eigene Weise. Und für beide Seiten stellt die Sprach- oder Gestaltfindung eine grosse Herausforderung dar. Für die Kirche ist es vielleicht eine eigene Kunst, wieder Kirche im öffentlichen Raum der Gesellschaft zu werden. Oder sollten wir gar Kirche als eine Form der Kunst im öffentlichen Raum beschreiben? Das muss nicht sein. Vielleicht reicht es, die Grenzziehung zwischen Kunst und Kirche zu respektieren und den Berührungspunkten weiter nachzuspüren. Denn dass Kunst und Kirche nicht einfach zusammengehen, könnte für beide Seiten produktiver und anhaltender Anstoss bleiben.

- 1 Bruno Jakob, *THE TOUCH (Forbidden Pictures)*, 2013, Grossmünster Zürich.
- 2 In der Universitätskirche Marburg gibt es seit 2011 die neue Gottesdienstreihe *Liturgy Specific Art*, welche den experimentellen Kontakt und Dialog zwischen Gegenwartskunst und Kirche fördern will.
- 3 In: Wolfgang Ullrich, *An die Kunst glauben*, Berlin-Wilmersdorf 2011.
- 4 Bilder dazu in: *NZZ Folio Atheismus*, Dezember 2014. Darin Bilder von Kirchen als Autogarage, Weinhandlung, Stadttheater, Nachtclub, Einwohnermeldeamt u.a.
- 5 vgl. etwa Hans-Dietrich Altendorf und Peter Jezler (Hg.), *Bilderstreit. Kulturwandel in Zwinglis Reformation*, Zürich 1984.
- 6 «Gottesdienst» wird zum einen pointiert vom «Wort» her verstanden (so es um den Kirchenraum am Sonntag geht), zum andern im alltäglichen Leben und öffentlichen Raum der Gesellschaft verortet. Reformierte Kirchen blieben bis ins 20. Jh. meist unter der Woche geschlossen.
- 7 Der «Ikonoklasmus» bzw. die Auflösung des Verhältnisses von Kirche – Macht – Kunst durch die Reformation schweizerischer Prägung veränderte die Kunstgeschichte nachhaltig.
- 8 vgl. www.arttheon.de
- 9 Theologisch-philosophisches Bankett mit: Petra Bahr, Brigitte Boothe, Bazon Brock, Thomas Erne, Jochen Hörisch, Klaas Huizing, Wolfgang Ullrich, Jan Wagner und anderen.
- 10 2013 Bruno Jakob, 2014 Mario Sala, 2015 Judith Albert (in Planung).
- 11 Krypta bedeutet «verborgener» Raum (griech. «kryptein»).
- 12 Im Jahr 2013 zählte man hier 550'000 Besucher.
- 13 Reinhard Lambert Auer, Jenny Sturm (Hg.), *Bilder? Bilder! Erster Kunstpreis der Evangelischen Landeskirche Württemberg*, Stuttgart 2013.

Art dans l'espace public de l'église

Si l'art et l'église étaient autrefois étroitement liés, ils sont aujourd'hui perçus comme des grandeurs autonomes. L'art a sa place dans les galeries et les musées, dans l'espace public ou dans les « salons », mais pas dans les églises. Mais cette limitation n'est plus valable. Souvent, nous assistons à des expositions d'art contemporain dans les églises (installations, expositions, performances ou vitraux). De plus en plus, l'église et l'art contemporain sont en remarquable interaction. Est-ce toujours une interaction ? Ou l'expression fréquente du défaut d'explication d'un rapport complexe ? Il arrive que les églises soient mises à disposition comme des « cubes vides » pour des installations, expositions etc. A l'inverse, les églises sont parfois carrément usurpées par l'art. Il n'est pas tenu compte du rapport complexe. – Pour cela, il faudrait qu'un dialogue de

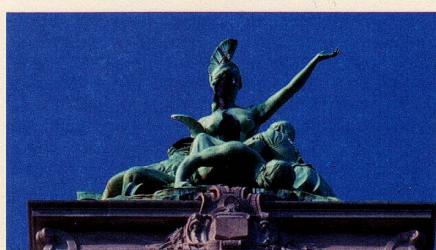
l'église et de l'art reprenne. Il faudrait même une confrontation « iconoclaste », car le rapport de l'art et de l'église concerne l'espace public. Divers courants dans l'église et dans l'art ont généré des débuts de dialogue institutionnel. La « Société internationale pour l'art contemporain et l'église » *Artheon* a été fondée en 1992 en Allemagne. Elle vise à favoriser le dialogue entre les diverses formes de l'art contemporain et les églises¹ ce qui se passe dans l'église doit être d'intérêt public. Cet autre espace révèle que nous portons en nous une longue histoire de culture, de tradition et de confession. L'art et l'église l'articulent chacun à leur manière. Or il importe d'identifier les points de contact, même si le rapport entre l'art et l'église n'est pas simple. Pour les deux, cela reste une approche plus productive et plus durable.

1 vgl. www.arttheon.de

L'arte nei luoghi di culto

L'arte e la Chiesa, un tempo strettamente legate, sono oggi due entità distinte. L'arte trova il suo posto nelle gallerie, nei musei, negli spazi pubblici o nelle fiere, non in chiesa. Ora questa demarcazione sembra però essere superata. Spesso nelle chiese ci imbattiamo in forme artistiche contemporanee (installazioni, mostre, performance o vetrate) che creano una sorta

di dialogo tra arte e edificio. Ma si tratta davvero di un dialogo? Non è piuttosto l'espressione del complesso rapporto tra Arte e Chiesa, che rimane poco chiaro? Da un lato la Chiesa mette a disposizione i luoghi di culto come *empty cubes* per installazioni, mostre o altro; dall'altro vi sono casi in cui gli artisti usurpano gli edifici religiosi, ignorando



Zurich Insurance Company

Rolf Staub, General Counsel,
General Insurance der Zurich Insurance
Company und Präsident des Kunstkomitees

Gustav Sieber und Arnold Hünerwadel, Allegorische Figurengruppe zur Arbeiterunfallversicherung (Schutzgöttin «Versicherung» mit verunglücktem Arbeiter), 1900, in Kupfer getrieben, 3.75 x 3.85 m, Hauptsitz der Zurich Versicherungsgesellschaft

Warum vergeben Sie Kunst-und-Bau-Projekte?

Im Rahmen der Erneuerung des historischen Hauptsitzes am Mythenquai in Zürich (Fertigstellung per 2020 geplant) durch den Wiener Architekten Adolf Krischanitz werden wir einen prozentualen Anteil der Bausumme für Kunst und Bau bereitstellen. Dies entspricht unserem Engagement gegenüber unseren Kunden, Aktionären, Mitarbeitenden und der Gemeinschaft. Kunst und Bau ist auch als Teil unseres kulturellen Engagements zu sehen: So sind wir beispielsweise

il complesso rapporto al quale si è accennato sopra. Bisognerebbe quindi anzitutto ripristinare il dialogo tra Chiesa e Arte. Anzi, sarebbe opportuno promuovere un dibattito iconoclasta, visto e considerato che il rapporto tra questi due entità interessa gli spazi pubblici. Grazie alle diverse correnti formatesi nella Chiesa e nel mondo dell'arte è stato possibile avviare un dialogo istituzionale. Nel 1992, ad esempio, è stata fondata in Germania *Artheon*, l'associazione internazionale che si prefigge di promuovere il dialogo tra le varie forme di arte

contemporanea e la Chiesa¹. Ciò che avviene nei luoghi di culto è di interesse pubblico. Questo spazio pubblico diverso è carico di cultura, tradizioni e storia della Chiesa quale istituzione religiosa, elementi che arte e Chiesa elaborano ciascuna alla propria maniera. È importante trovare i punti di contatto tra le due espressioni, anche se Chiesa e arte contemporanea non sono facilmente conciliabili. Per entrambe la ricerca dei punti di contatto resta uno stimolo produttivo e continuo.

1 cfr. www.artheon.de

98

seit sieben Jahren Patronatspartner des Museums Haus Konstruktiv und Sponsor des Zurich Art Prize. Bei Zurich sind wir uns bewusst, dass ein blühendes künstlerisches und kulturelles Umfeld entscheidend ist für die Vitalität und Diversität unserer Gesellschaft.

Welche Verfahren kommen bei Ihren Projekten zur Anwendung?

Wir haben den Kurator und Art Consultant Christoph Doswald beauftragt, ein grundlegendes Kunstkonzept für den gesamten Konzern zu erarbeiten.

Der thematische Fokus des Konzepts liegt auf *Models and Visions* – auf Kunst also, die sich mit Modellen befasst. Dazu gehören einerseits die Analyse von empirischen Daten und Werten sowie in einer übergeordneten Weise das Auseinander-setzen mit der Frage von zukünftigen Gesellschaftsentwicklungen. Diese beiden Faktoren sind für Zurich als Unternehmen der Assekuranz von entscheidender Bedeutung: Um Risiken richtig einschätzen zu können und kalkulierbar zu machen, entwickelt Zurich mathematische Modelle und bildet sich eine Meinung über die Zukunft.

Eine Jury mit externen Fachexperten und Zurich Mitarbeitern wird eine Vorauswahl von Künstlerinnen und Künstlern treffen, deren Arbeit im Kontext von *Models and Visions* zu sehen ist. Diese Kunstschaffenden werden wir einladen, um für genau definierte Interventionszonen, welche wir zusammen mit dem Architekten und dem Art Consultant definiert haben, Vorschläge zu machen. Dieselbe Jury wird dann die eingereichten Vorschläge beurteilen und Direktaufträge an die von uns ausgewählten Kunstschaffenden erteilen.